

Rheingauer Bürgerfreund



Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem „Rheingauer Unterhaltungsblatt“.

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk. Preis der Anzeigen: die einspaltige Beilage 20 Pfg., die zweispaltige 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich
Fernsprecher No. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

No 96

Samstag, den 16. August 1919.

70. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter (6 Seiten).

Ämtlicher Teil.

Betr.: Selbstverforgerration im Erntejahr 1919.

Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 4. August 1919 wird auf Anordnung der Reichsgetreidekasse Berlin die Selbstverforgerration in Brotgetreide auf 12 Kg. monatlich und in Nährmittelgetreide (Gerste) auf 5 Kg. monatlich festgesetzt.

Rüdesheim a. Rh., den 11. August 1919.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Sonderabdrücke für die Gemeinden folgen nicht.

Das Kapitulanten Gesetz.

Der Haushaltsausschuß der Nationalversammlung erließte in zweiter Lesung das Kapitulanten Gesetz. Der Gesetzentwurf wurde in der Gesamtsitzung einstimmig angenommen.

Hervorgehoben zu werden verdient die neue Fassung des § 4, die nach längerer Debatte in folgender Form beschlossen wurde:

Die Kapitulanten, soweit sie vor dem Kriege kapituliert haben, erhalten ferner vom ersten Tage des auf die Entlassung folgenden Monats ab nach einer aktiven Dienstzeit von mindestens 12 Jahren auf die Dauer von zwei Jahren, nach einer kürzeren Dienstzeit auf die Dauer eines Jahres, wenn sie verheiratet sind den Betrag von 300 Mark, sonst den Betrag von 200 Mark monatlich. Die Beträge werden monatlich im Voraus bezahlt. Auf die Berechnung der aktiven Dienstzeit finden die Vorschriften der Paragraphen 5, 8, 66 des Mannschaftsversorgungsgesetzes Anwendung. Schließt ein Kapitulant nach der Entlassung aus dem aktiven Dienst innerhalb der bezeichneten Frist die Ehe, so besteht er auf Antrag die für Verheiratete vorgesehene Rente von dem Beginn des Monats ab, in dem die Verheiratung erfolgt.

Kapitulanten, die den Unterhalt von Verwandten ersten oder zweiten Grades überwiegend zu bestreiten haben, erhalten Uebergangsgebühren wie Verheiratete.

Die Zeit, für die die Kapitulanten seit dem 9. November 1918 ohne Dienst zu tun Befolgungsgebühren bezogen haben wird auf die in Absatz 1 vorgesehene Zeit von zwei Jahren oder einem Jahr angerechnet. Dem Kapitulanten, der vor Dienstentritt das Heiratszeugnis zum Besuch einer Hochschule erworben hat, wird bei Berechnung der aktiven Dienstzeit ein weiteres Dienstjahr angerechnet.

Die Beamten-Pensionierung.

Die Verordnung der preussischen Regierung vom 13. Februar 1919 hat im § 13 den unmittelbaren Staatsbeamten die Möglichkeit gewährt, in den Ruhestand zu treten, ohne daß sie dienstunfähig oder 65 Jahre alt geworden wären. Voraussetzung ist nur, daß diese Beamten zehn Jahre im Dienst sind und um ihre Verlegung in den Ruhestand bis zum 31. Dezember 1920 einkommen. Man will hierdurch verhindern, daß diejenigen Beamten, die mit der Neuordnung des Staatswesens nicht einverstanden sind, lediglich aus geldlichen Gründen eine Tätigkeit wider ihre Gesinnung ausüben. Daß diese Bestimmung eine erhebliche Verengung des Staates herbeiführen kann, ist schon früher hervorgehoben worden. Die Regierung hat inzwischen auch selbst eingesehen, daß sie mit ihrer Verordnung vom 13. Februar 1919 zu weit gegangen ist. Eine Anweisung des preussischen Staatsministers vom 21. Juli 1919 bringt deshalb sehr bedeutende Einschränkungen.

Die Anweisung fordert, daß ein Beamter, der auf Grund der Verordnung vom 13. Februar 1919 seine Pensionierung nachsucht, glaubhaft machen muß, daß tatsächlich die Umgestaltung des Staatswesens den Grund seines Gesundes bildet. Ferner soll dem Antrag eines Beamten auf Verlegung in den Ruhestand dann nicht stattgegeben werden, wenn im Einzelfall — insbesondere unter Berücksichtigung der Art der dienstlichen Tätigkeit und der Stellung des betreffenden Beamten — die Annahme gerechtfertigt ist, daß der Antrag in Wahrheit nicht durch die Umgestaltung des Staatswesens veranlaßt wird. Es ist folglich nunmehr erschwert, daß ein junger, arbeitsfähiger Beamter, der eine unpolitische Stellung einnimmt, oder den der Regierungsweg, wenn er ihm nicht überhaupt gleichgültig ist, so doch jedenfalls nicht in einen Gewissenszwang bringt, die Vorschriften des § 13 der Verordnung vom 13. Februar auszuüben, um aus dem Staatsdienst auszuscheiden, in einen anderen Beruf hinüberzuwechseln und neben dem Verdienst aus seinem neuen Beruf noch obendrein das Ruhegeld einzuflecken. Sehr wirksam dürfte in der Praxis eine weitere Bestimmung mißbräuchlicher Pensionierungsberechtigungen begegnen. Es sollen nämlich keine

Kriegsbeihilfen an Beamte, die auf Grund des § 13 in den Ruhestand treten, bewilligt werden. Die Pension wird in diesem Falle nach dem vor dem Kriege gezahlten Gehalt berechnet, ohne daß Teuerungszulagen berücksichtigt oder zur Pension hinzugezählt würden.

Die Erzfunde im Hunsrück.

Stellen sich nach den neuesten Untersuchungen als recht bedeutend heraus. Der ganze Hunsrück birgt ein sehr



Zu den Erzfunden im Hunsrück. reichhaltiges Erzlager. Die Erze enthalten 60 Prozent Eisen und bis zu 30 Prozent Mangan.

Geldbedarf und Deckung.

Aus der Erbschaften Deutscher ist noch zu entnehmen, daß der finanzielle Bedarf von Reich, Staaten und Gemeinden auf 24 Milliarden eingeschätzt wird, von denen 6,5 Milliarden auf die Einzelstaaten und Gemeinden entfallen, während der Reichsbedarf sich auf 17,5 Milliarden stellt, die wie folgt gegliedert werden:

für den Schuldenzins 10 Milliarden, für die Forderungen für Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen 4,2 Milliarden, für die Wehrangelegenheiten 1,5 Milliarden, für die Verwaltung 1,7 Milliarden Mark.

Bisher liegen dem Reich folgende Einnahmen aus laufenden Steuern zur Verfügung: a) laufendes Steuereinkommen für das Reich vor dem Kriege (Voranschlag für das Rechnungsjahr 1914), 1,8 Milliarden, b) das Steuereinkommen aus laufenden und neu eingeführten Steuern für das Reich im Kriege insgesamt 4 Milliarden, c) laufendes Steuereinkommen für das Reich aus der ersten Steuerreform nach dem Kriege, im Juli 1919 (Einkommen, Grundbesitz, Zucker, Tabak, Verbrauchsteuer, Hundsteuer, Spielarten-Steuer), 1,2 Milliarden, zusammen sind 7 Milliarden Mark. Dazu kommen als Zinsersparnis aus dem Einkommen der Nationalversammlung vorgelegten Kriegsteuern 0,6 Milliarden. Es bleibt also noch ein Fehlbetrag von 10 Milliarden Mark, der, wie es in der Denkschrift heißt, eine erste Ermäßigung durch zwei Steuern erfahren soll: a) durch die Erträge aus der Vermögensabgabe, die mit 2,5 bis 3 Milliarden veranschlagt werden, b) durch den Ertrag aus der ausgebauten Umsatzsteuer, die einen Mehrerlös von 3 Milliarden erbringen soll.

Es ist darauf aufmerksam zu machen, daß diese Zahlen mit den letzten Angaben des Reichsfinanzministers schon nicht mehr übereinstimmen. Dieser hat vielmehr das Einkommen aus diesen beiden Steuern um etwa 1 1/2 Milliarden höher geschätzt. Beide Steuern werden nach Schätzung der Denkschrift zusammen 5,5 bis 6 Milliarden Ertrag ergeben und den Fehlbetrag für das Reich von 10 auf 4,5 bis 4 Milliarden Mark mindern. Dazu käme dann noch der Bedarf von 6,5 Milliarden für die Einzelstaaten und Gemeinden. Um ihn zu decken, soll die Reichseinkommensteuer dienen. Gleichzeitig mit ihr soll, wie schon bekannt, die einheitliche Steuerverwaltungsorganisation für die Steuern geschaffen werden, die die Reichsabgabenordnung bringt.

Zur Friedensfrage.

Ein Einspruch der Dänen.

In Kopenhagen fand am Sonntag ein Tag der Schleswig-Holsteiner statt, der von annähernd 80 Gemeinden besucht war. An die deutsche und die dänische Regierung wurde eine Entschließung gesandt, worin es u. a. heißt: „Die am Sonntag, den 10. August, im Reichstag versammelten 8000 Männer und Frauen aus allen Orten Nordfrieslands protestieren wie einst ihre Väter aus kräftiger gegen die Einverleibung nordfriesischer Dörfer in das Königreich Dänemark. Sollte gar ein Teil unseres nordfriesischen Heimatlandes mit der Abtretung betroffen werden, so würde unser treuer, durch Meeresarme und Wasserarme geteilter Volkstamm noch weiter auseinandergerissen und unsere Sprache und unser künftiges Volkstum einem schnellen Untergang preisgegeben werden. In bewegter Stunde erneuern wir das Bekenntnis zu Schleswig-Holstein und zum deutschen Vaterlande. Wir wollen beim Deutschen Reich und Volke bleiben, dessen geistiges und wirtschaftliches Leben für uns unentbehrlich ist, und in

Treue pflegen das Herzensband, das uns knüpft an das große Vaterland.

Die Kriegsgefangenen.

Die die „Politisch-Parlamentarischen Nachrichten“ erfahren, ist die Heimführung des Generals Limanow von Sadowe nunmehr zugesichert worden. Nähere Regelung erfolgt durch die englische Regierung. Feldmarschall v. Mackensen geht nach Saloniki. Seine Auslieferung wird im Zusammenhang mit der allgemeinen Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen im Auge behalten. Der General Franchet d'Espèrey hat Anweisungen erhalten, einen Besuch des schweizerischen Generalkonsuls in Belgrad beim Feldmarschall von Mackensen in Zutat zu genehmigen.

Deutschland und Polen.

Für die deutsch-polnischen Verhandlungen sind vier Hauptausschüsse gebildet worden, und zwar 1. eine politisch-rechtliche Kommission, die in der Hauptsache alle mit der Uebergabe verbundenen politischen und rechtspolitischen Fragen bearbeiten soll; 2. eine Hauptkommission für Kriegsgefangene, Geiseln, Internierte, für Vagnadigungen und Niederlegung von Strafvorfahren; 3. eine Hauptkommission für wirtschaftliche Angelegenheiten, besonders Ein- und Ausfuhr und Verkehrsfragen; 4. eine Hauptkommission für Finanzangelegenheiten. Die Ausschüsse haben alle je einen deutschen und einen polnischen Vorsitzenden und sind in verschiedene Unterkommissionen gegliedert. Von deutscher Seite sind die Herren von Sinfon, Graf Lecherfeld, Legationsrat von Stodmann und Gen. Regierungsrat von Merens mit der Leitung beauftragt, von polnischer Seite der Unterstaatssekretär v. Prokowsky und Koronty.

Der Frieden mit Oesterreich.

Nach Meldungen aus St. Germain dürfte in der Ueberreichung der Entennote auf die österreichischen Gegenansprüche eine einwöchige Verzögerung eintreten.

Südlatwien.

Nach einer amtlichen Meldung des Saabacher Korrespondenzbüros begannen die Operationen zur Befreiung des von der Pariser Konferenz Südlatwien zugesprochenen Gebietes jenseits der Mur. Die Weiße Garde zog sich zurück. Südlatwische Truppen besetzten Murajombati und eroberten u. a. vier Geschütze. In Baasland nördlich Murajombati rückte südlatwische Kavallerie ein. Der Vormarsch wird fortgesetzt, bis die südlatwischen Truppen die festgesetzte Grenze erreichen.

Amerika und der Völkerverbund.

Das Pressebureau Radio meldet aus Washington, daß auf Ersuchen des Senatsausschusses Präsident Wilson dem Ausschuss den Originalentwurf für den Völkerverbundvertrag, wie er der Friedenskonferenz unterbreitet wurde, überreicht hat. In dem Schreiben an den Vorsitzenden des Ausschusses, Senator Lodge, teilt der Präsident mit, daß andere Entwürfe neben demjenigen, der von der Pariser Friedenskonferenz angenommen wurde, unzulässig sind. Der Präsident erklärte auch, daß er nicht in der Lage sei, das stenographische Protokoll der Verhandlungen der Konferenz zu unterbreiten, da man übereingekommen ist, daß das Memorandum vertraulich sei, und daß auch die anderen Regierungen die Vertraulichkeit wahren werden.

Europas Wirtschaftslage.

Laut „Telegraph“ veröffentlicht die „Times“ ein Memorandum Hoovers über die Wirtschaftslage Europas. Hoover erklärt, die Statistik habe ergeben, daß in Europa 15 Millionen Familien in der einen oder anderen Form Arbeitslosenunterstützung beziehen, die hauptsächlich durch die dauernde künstliche Steigerung der Valuta bezahlt werde. Als Hauptursache der verminderten Erzeugung bezeichnet Hoover die industrielle und kommerzielle Entartung während des Krieges. Unglücklicherweise ständen die Arbeiter auf dem Standpunkt, daß eine Verminderung der Arbeitsspannung die Erwerbslosigkeit vermindern und ihre eigene Lage verbessern werde. Hoover erklärte, die Lage könne sich nur bessern, wenn man begreifen lerne, daß eine Steigerung der Erzeugung dringend notwendig sei. Die Steigerung der Preise sei nur ein äußerliches Kennzeichen für die ungünstige Erzeugung.

Die Reichsverfassung.

Einführung der Verfassung.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die neue Verfassung, die damit in Kraft getreten ist. Der Reichspräsident hat den bisherigen Präsidenten des Reichsministers, Herrn Gustav Bauer, zum Reichskanzler ernannt. Die verfassungsgebende deutsche Nationalversammlung führt von jetzt an die Bezeichnung Reichstag. Die bisherige Vertretung der Landesregierungen bei der Reichsregierung, der Staatenaußenrat, hat aufgehört zu bestehen. An seine Stelle ist der Reichsrat getreten. Der Reichspräsident hat eine Verordnung erlassen, daß alle Beamten des Reichs und der Länder, der Gemeinden, Kommunalverbände und sonstigen öffentlichen Anstalten sowie Angehörige der Wehrmacht unverzüglich auf die Reichsverfassung zu vereidigen sind.

Deutscher Reichstag.

Weimar, 13. Aug.

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung der großen Steuervorlagen.

Hg. Braun (Soz.) erklärte namens seiner Partei, vor konfiskatorischen Steuern nicht zurückzufahren. Konfiskatorisch sei nicht ruind. In den ruind. Steuern rechne er zum Beispiel das Reichsnotopfer nicht. Die Stundung dieser Abgabe sollte nach Wunsch dieses Redners nur in ganz besonderen Ausnahmefällen ausgelassen werden. Millionäre dürfte es im künftigen Deutschland nicht mehr geben. Von einem Generalpardon für Steuerhinterziehungen, nach dem jetzt so vielfach geredet werde, wolle der Redner nichts wissen. Die Reichsabgabenordnung bezeichnete er als einen Riesenschritt zum Einheitsstaat.

Hg. Farnich (Ztr.) findet die Vorlage über das Reichsnotopfer gesetzlich ausgezeichnet, juristisch klar und übersichtlich. Das sei aber auch das einzige Kompliment, das der Steuerzahler ihr machen könne. Bei der Kommissionsberatung wird noch mancher Schönheitsfehler beseitigt werden müssen. Der Redner vermehrt genügende Rücksichtnahme auf kinderreiche Familien bei den festgelegten Steuerföhen.

Hg. Henrich (Dem.) bezweifelt, ob der Finanzminister mit seiner Annahme recht hat, daß die in Aussicht stehende Einkommensteuer den noch zu bedeckenden Fehlbetrag von 11 Milliarden Mark beschaffen wird. Das Notopfer habe bei weitem nicht die Bedeutung, die der Finanzminister ihm beimesse. Aber das Notopfer sei unentbehrlich und auch nicht durch eine allgemeine Einkommensteuer zu ersetzen. Bei der vom Finanzminister geplanten Schaffung einer einheitlichen Reichsfinanzverwaltung müsse eine übertriebene Zentralisierung vermieden werden. Die Gemeinden dürfen bei ihrem Anteil an der Einkommensteuer nicht vom Reich abhängig sein, weil dadurch jede Verantwortlichkeit erlöst würde.

Hg. Traub (D. Rm.) erklärte, daß die direkten Steuern für seine Partei nur im Zusammenhang mit den indirekten in Betracht kämen. Sie würde direkte Steuern nur mit einer entsprechenden Masse indirekter Steuern bewilligen.

Hg. Wurm (U. S.) erblickt das Allheilmittel für unsere finanzielle Gesundung in der Sozialisierung und kommt infolgedessen zu einer durchaus kritischen, teilweise ablehnenden Haltung gegenüber den neuen Steuern. Insbesondere lehnt er die Umsatzsteuer ab.

Hg. Becker-Hess (D. Vp.) findet die Berechnungen des Finanzministers hinsichtlich der Verleihen reichlich optimistisch. Wenn die vorgeschlagene Organisation der Reichsfinanzverwaltung wirklich eine Mediatifizierung der Einzelstaaten bedeute, so müsse sie abgelehnt werden.

Reichsfinanzminister Erzberger ging hierauf kurz auf die von rechts und links geübte Kritik an den Steuergesetzen ein und bemerkte gegenüber der Kritik, daß er von ihr nur Kritik und Ablehnung, aber keinen positiven Vorschlag vernommen habe. Weiter betonte er, daß trotz der Absicht, in der direkten Besteuerung so weit wie möglich zu gehen, auf die indirekte Besteuerung nicht verzichtet werden könne. Mit der Verringerung des Uebermasses von Beamten werde auch in der Folge fortgefahren werden. Die Abrechnung über die Ausgaben der Arbeiter- und Soldatenräte würde hessentlich im Herbst abgeschlossen vorliegen.

Donnerstag 2 Uhr nachmittag Weiterberatung. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

—* Dem Reichstage ist folgende Anfrage der Abgeordneten von Graefe und Noeide (Dn. Vp.) zugegangen: Die Herren Dr. Michaelis, v. Sinsburg, Lubendorff und Dr. Heiserich haben eine gemeinsame Erklärung betreffend die politischen, in der Nationalversammlung am 25. Juli und den folgenden Tagen behandelten Vorgänge abgegeben. Im Interesse der vollständigen Aufklärung dieser Vorgänge ist die Kenntnis der amtlichen Betätigung des früheren Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Herrn Dr. von Mühlmann, erforderlich. Ist die Regie-

—* Offiziös wird mitgeteilt: Wie in den Jahren 1917 und 1918, so erscheint es auch in diesem Jahre geboten, den durch die gegenwärtige Teuerung in Not geratenen ehemaligen Kriegsteilnehmern, die Veteranenbeihilfe von jährlich 150 Mark beziehen, durch Gewährung einer einmaligen Zulage eine Hilfe angedeihen zu lassen. Sie beträgt nach dem Beschlusse der Reichsregierung 50 Mark und soll allen die erwähnte Kriegsteilnehmerbeihilfe beziehenden Veteranen gewährt werden, die am 1. August 1919 am Leben waren.

—* Die Wiederherstellungsarbeiten im Reichstagsgebäude in Berlin sind beendet. Die Vorarbeiten für die Ueberstufung der früheren Nationalversammlung nach Berlin haben begonnen. Der Reichstag wird vom 1. September ab offiziell seinen Sitz in Berlin haben. Das Büro siedelt in der zweiten Hälfte des August, nach Berlin über. Dem National-Theater in Weimar wird als Ehrengabe ein Betrag von 100 000 Mark gewährt werden. Die Wiederherstellungsarbeiten im Theater, die die Reichskasse übernimmt, werden im September durchgeführt. Das Theater in Weimar beginnt seine neue Spielzeit im Oktober.

Allerlei Nachrichten.

Ludo Hartmann.

Der deutsch-österreichische Gesandte in Berlin, ist von seinem Posten zurückgetreten. Als eifriger Vertreter des Anschlußgedankens nahm er, wie der Außenminister



Ludo Hartmann
deutsch-österreichischer
Gesandter in Berlin

Bauer, seinen Abschied, da die Ententebedingungen die Vereinigung seines Vaterlandes mit der deutschen Republik zunächst vollkommen unmöglich machen.

Der frühere Hofprediger Rogge

ist im 88. Lebensjahre gestorben. Rogge war seit 1862 Hof- und Garnisonprediger, machte als Divisionspfarrer



Hofprediger Rogge

den Krieg 1866 und 1870 mit, nahm am Sturm der Garben auf St. Privat teil, predigte am Kapitulations-tage von Sedan und bei der Kaiserproklamation von Versailles.

Die internationale Arbeiterkonferenz.

Neuter meldet aus Washington: Wilson hat die vom Friedensvertrage vorgesehene internationale Arbeiterkonferenz im Oktober nach Washington einberufen. Der Führer der Mehrheit und der Vor-

—* Die Rheinische Volkszeitung in Wiesbaden bringt an der Spitze des Blattes in fettem Druck einen Aufruf „An das Volk am Rhein“, unterschrieben „Der Hauptanführer. J. A.: Der Vorstehende Dr. Karl Müller“, in dem ein freies Rheinland gefordert wird. Es heißt da u. a.: „In der Stunde der Entscheidung rufen wir Euch auf für die rheinische Freiheit! Brennen in das Gebilde einer vergangenen Zeit. Durch die neue Verfassung sollen die Bewohner der Länder am Rhein aufs neue an Vrenken gefesselt und der einseitigen Macht Berlins ausgeliefert werden. Der treu zum Reich stehenden Bevölkerung wird dadurch die Möglichkeit genommen, in einem eigenen Staatswesen die Rechte rheinischen, echt deutschen Volkstums zum Neuaufbau des Vaterlandes entscheidend mit in die Waagschale zu werfen. Das rheinische Volk muß in seiner Sache gehört werden. Wir verlangen die sofortige Volksabstimmung. In zwei Jahren ist Unwiderbringliches verloren. Die Folgen sind unabsehbar. Treu deutsch ist rheinische Art. Wir wollen frei sein im freien Deutschland. Weil uns die neue Verfassung diese Freiheit versagt, erheben wir dagegen feierlich Einspruch und verlangen die sofortige Volksabstimmung. Unser Ruf muß gehört werden.“

Ein Zwischenfall in Bromberg.

Ueber einen unliebsamen Zwischenfall, der sich am 22. Juli in Bromberg ereignete und zum Gegenstand eines Notenaustausches geworden ist, wird jetzt mitgeteilt, daß der englische Hauptmann Wicheil, der das Opfer von Verletzungen durch Grenzsoldaten geworden sei, folgenden Bericht erstattet habe:

Als ich am Abend gegen 6 1/2 Uhr die Hauptstraße entlang ging, wurde ich von einer Gruppe deutscher Soldaten in übler Haltung umgeben, die wild auf mich einbrang, alle Arien von Schattungen ausließ, auf den Boden und auf mich sprudelte und mir schließlich Stöße versetzte. Das Benehmen hielt so lange an, bis ich mein Hotel erreicht hatte, das ich nur betreten konnte, nachdem ich den Streik der Menge durchbrochen hatte, die mir in rüder Weiße Stöße versetzte. Sie blieb vor meinem Hotel stehen, und fünf Minuten lang überschüttete sie mich mit wüsten Schimpfwörtern. Schließlich verabschiedete sie, ohne daß die Polizei eingegriffen hätte, die während der Szene auf der Straße aufwachte war.

Hierzu wird von zuständiger Stelle bemerkt, es sei selbstverständlich, daß von deutscher Seite das Benehmen der betreffenden Soldaten nach objektiver Prüfung der Vorgänge die schärfste Abmahnung finden werde.

Konferenz der Finanzmänner.

Zu der im September in Paris stattfindenden Zusammenkunft der europäischen Bankiers wird gemeldet, daß sich der deutsche Bankier Warburg aus Hamburg noch in Versailles aufhält und dort mit französischen, englischen und amerikanischen Finanzmännern Verhandlungen führt.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Rheingau-Elektrizitätswerke.

< Eltville, 15. Aug. Die Rheingauwerke schreiben uns: „Der Ordnung halber benachrichtigen wir Sie, daß es uns durch Tag- und Nacharbeit gelungen ist, die an dem Schaufeln beschädigte Dampfturbine soweit wieder herzustellen, daß sie gestern in Betrieb genommen werden konnte. Die 2. Turbine, welche durch die Drahtseilwerke beschädigt wurde, muß jedoch zur Instandsetzung nach Berlin geschickt werden. Wir haben also z. Bt. für den Betrieb nur eine Turbine und als Reserve die Kolben-Dampfmaschine. — Wir hoffen, daß es uns möglich sein wird, mit diesen beiden Maschinen-Gruppen bis zur Rücklieferung der 2. Turbine den Betrieb voll aufrecht erhalten zu können, verbleiben je-

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwalderzähl. von B. Auerbach.

19] Ohne nochmals die Hand zu reichen, rannte er zum Tor hinaus und den Berg hinab; die Augen brannten ihm, und es war ihm, als sählte er an sich den gräßlichen Jähorn des Vaters, der sein eigenes Kind fast geblendet. Als er auf der Landstraße war, überkam ihn auf einmal mitten im Jammer ein frohes Gefühl, er war nun frei, frei von der ganzen Welt. Wie oft hatte ihn schon der Ruf nach Freiheit das Herz erfüllt, jetzt endlich konnte er ihm Folge leisten, er durfte sich handeln und brauchte nicht zu fragen, ob dies der Vater genehm finde; es war recht, daß er verstoßen war, er hatte zu lange sein eigenes Herz unterdrückt, jetzt war er frei. Er streckte die Arme empor und war bereit zu sterben damit die ganze Welt frei und glücklich sei.

Nachdem Lauseth Schritt er dahin, nur einmal stand er still, denn ihn hemmte der Gedanke, ob nicht Vinzenz in ausgefeimter Falschheit ihm diesen Weg gezeigt hatte und ihn scheinbar abblende, um ihn so sicherer darauf zu lenken, und seiner entledigt zu werden. Er konnte an solche Bosheit des Menschen nicht glauben. Und war es nicht sein Bruder? Und gitterte nicht seine Stimme so kläglich, als er die graue Lat des Vaters erzählte? Mit neuem Mut schritt Alban dahin. Da begegnete ihm ein Wagen, er kannte den Tritt der Pferde, das Rollen des Wagens und das eigentümliche Weitschweifn des Dominik. Er hatte sich nicht getäuscht, Dominik kam mit dem Fruchtwagen. „Wo hin noch?“ fragte Dominik erstaunt.

„Gen Reichenbach.“

„Nicht heute davon, die Freischärler sind dort, ein paar hundert Mann, der Lenz von Röhthausen führt sie an. Ich hab' auch deinen Namen nennen hören.“

„So? Da komm' ich gewiß.“ entgegnete Alban und erzählte nun alles Vorangegangene. Alban war erstaunt, als Dominik ohne große Teilnahme sagte:

„Ich weiß schon lange, doch du bist auch kein rechter Freier. Hättest du den Hof allein bekommen, es wär' dir nicht eingefallen, daß deine Geschwister durch das alte Verkommen verfürzt werden, du wärest halt ein großer Hofbauer wie andre, wenn auch ein bißle gutmütiger.“

„Das verstehst du nicht.“ entgegnete Alban zornig.

„Freilich, ich bin nur als armer Knecht aufgewachsen. Was kann so einer wissen.“

Alban stand betroffen, aber er wollte jetzt von nichts anderem wissen und ging fast zornig davon. Er hatte Dominik um ein Darlehen bitten wollen, aber jetzt tat er ihm diesen Gefallen nicht.

In Reichenbach wurde Alban mit großem Jubel bewillkommen. Es klärte sich jetzt alles auf. Der Lenz hatte dem Alban schon am Morgen einen Boten geschickt, der Boten hatte die Weisung angenommen, war aber wahrscheinlich nach einer anderen Weisung entflohen, weil er sich vor der Verantwortlichkeit fürchtete. Mitten im Sturm war Alban für sich plötzlich hoch erfreut. So war es also nicht Lüge und Falschheit von Vinzenz, daß man in der Stadt gesagt hatte, er sei bereits unter den Freischärlern, er bat dem Bruder in Gedanken jeden Zorn ab, den er gegen ihn hegte hatte. . . .

Der Pfing im Angelberger Felde blieb lange unberührt liegen.

Monatelang hörte man nichts von Alban, bis auf den Furchenhof plötzlich die Nachricht kam, der Alban habe sich eine Zeitlang beim Hirzenbauer in Kelligen aufgehalten und diene jetzt als Knecht auf dem Sabelsbergischen Gut in Reichenbach. Die Mutter eilte zu ihm, um ihn nach Hause zu bringen, aber er ging nicht und beharrte auf seinem Wort, der Vater müsse ihn holen. Es war unerhört, daß der Sohn des Furchenhofbauern bei dessen Lebzeiten Knecht sein, an der Schwelle des väterlichen Hofes fremden Leuten dienen sollte. Alban war unachgiebig, als auch Ameile und Dominik nacheinander zu ihm kamen, er widerholte beiden: er wolle dem Vater zeigen, daß er Knecht sein könne, aber nur bei fremden Leuten, nicht auf dem väterlichen Hof, dazu werde er sich nie verstehen: der Vater, der ja für seine Nachkommen sorgen wolle, könne jetzt bei Lebzeiten an ihm sehen, wie es ihnen einst ergehe.

Es war ein strenger Befehl des Vaters, daß in seinem Weisem niemand von Alban reden dürste, auch die Mutter nicht: ja, sie hatte es so weit gebracht, selbst ihren Gedanken zu wehren, daß sie zu ihm hingingen. Ueber ihre Träume aber hatte sie keine Macht. . . .

Ein Sohn und ein Knecht.

Heute waren alle die stürmischen und trüben Erinnerungen in der Seele der Mutter erwacht, und als sie endlich

eingeschlafen, schraf sie plötzlich auf und rief laut den Namen Albans, von dem sie seit länger als einem Jahre ihre Lippen entdöhnen mußte. Sie horchte still, ob ihr Mann nichts gehört habe, der aber schlief ruhig.

Die ganze Welt war wieder in ihr altes Geleise zurückgekehrt, die gerade gestreckten Sennen waren wieder umgebogen, und einzelne, bei denen sich das nicht mehr tun ließ, waren zum alten Eisen geworfen; die Gemeinden, die auf allgemeine Kosten Waffen angeschafft, hatten diese wieder verkauft, und nun wie und da sah man noch einen einzelnen Federhut mit schlaffer Krempe, der allmählich zertragen wurde. Die Jahre der Bewegung, die auch in der entlegensten Hütte eine Erschütterung hervorgebracht, schienen jetzt vergessen wie ein Traum. Auf dem Furchenhof war auch alles wieder wie ehemals, ja der Furchenhofbauer war wieder einer der Freischärlichen, die man freilich jetzt anders nannte, denn bei der Einführung der Geschworenengerichte hatte man ihn, der doch auf der Liste der Höchstbesteuerten stand, eben wegen seiner ehemaligen Gesinnung nicht zum Geschworenen ernannt, vielmehr waren viel Geringere aus der Gemeinde dazu berufen. Alles war wieder ins alte Geleise zurückgekehrt, nur mit Alban war dies nicht der Fall. Trotz aller Ruhe und gewohnten Ordnung, die auf dem Furchenhof herrschte, war es doch immer, als fehlte etwas und als könnte eine plötzlich eintretende Erscheinung alles ändern. Das ganze Leben, das sonst so stetig erschien, wie das Wachsen von Baum und Pflanze, hatte jetzt etwas Einstweiliges, morgen rundum zu Verlethendes. Die Diensten standen oft bei einander und plauderten, und wenn der Meister zu ihnen trat, vernahmte plötzlich das Gespräch; es hatte gewiß wieder vom Alban gehandelt und wie der mit dem Meister einzuweit sei, weil er die Eichbäuerin abgewiesen habe und lieber des Ragschmieds Breni heirate, und darin gaben sie ihm gewiß alle recht, denn jeder Knecht und jede Waise sählte sich damit erhoben, daß eines ihresgleichen zu hohen Ehren kommen sollte. Der alte Furchenhofbauer schien sich seit dem Streik mit seinem Alban verjüngt zu haben, er stand allem vor wie der jüngste Mann, nur die Bäuerin merkte oft an seinem stillen Brüten, daß ihm etwas im Gemüte saß, daß er nicht verwinden konnte; sie durfte aber nicht davon sprechen, denn er wurde immer heftig gegen sie und verbot ihr zuletzt, je vor ihm den Namen Albans zu nennen. (Fortsetzung siehe zweites Blatt.)

nicht, bereits heute schon zu bemerken, daß uns von der amtlichen Kohlenverteilungsmittel mitgeteilt wurde, daß für den kommenden Monat nur die Hälfte der uns zu-
gehenden Kohlen erhalten sollen. Es muß also damit ge-
rechnet werden, daß in nächster Zeit wegen Kohlen-Knappheit
Einsparungen erfolgen werden.

General-Versammlung.

Geisenheim, 16. Aug. Auf die angekündigte,
morgen Sonntag nachmittag um 3 Uhr im „Hotel Germania“
stattfindende außerordentliche Generalversammlung der
Spar- und Leihkasse sei hiermit nochmals auf-
merksam gemacht.

Abänderung der Selbstversorgung.

Rüdesheim a. Rh., 12. Aug. Auf Grund
einer Bestimmung der Reichsgetreidekasse Berlin wird
die Selbstversorgung in Brotgetreide auf 12 kg. monat-
lich und in Nährmittelgetreide (Gerste) 5 kg. monatlich fest-
gelegt. (Die Bekanntmachung vom 4. ds. Mts. betr. Selbst-
versorgung in der Erntejahr 1919 ist somit ungültig.)

Unterstützung an Hinterbliebene.

Rüdesheim a. Rh., 12. Aug. Dem General-
kommando II. Armee-Korps in Stettin stehen zur Unter-
stützung der Hinterbliebenen von Kriegern deutscher Abkunft,
die in den Kämpfen der VIII. Armee um Rigas Befreiung
(1. bis 5. September 1917) ihren Tod gefunden haben,
Geldmittel in beschränktem Umfang zur Verfügung. Die-
jenigen Hinterbliebenen, die hierfür in Betracht kommen
und die eine Unterstützung aus diesen Geldmitteln bean-
tragen wollen, müssen einen diesbezüglichen Antrag der
amtlichen Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene im Rhein-
landkreis in Rüdesheim bis spätestens zum 20. ds. Mts.
einreichen. Die Anträge müssen enthalten:

- den Nachweis, daß der Gefallene der VIII. Armee ange-
hört und in den Kämpfen um Rigas Befreiung (1. bis
5. September 1917) gefallen oder infolge einer in diesen
Kämpfen erhaltenen Verwundung gestorben ist,
- den amtlich beglaubigten Nachweis des Grades der Er-
werbsunfähigkeit und
- eine amtlich beglaubigte Nachweisung der Einkommens-
und Vermögensverhältnisse.

Die Mitteldeutsche Creditbank

Hannover a. M., Berlin, die auch eine Filiale in Wiesbaden,
Friedrichstraße 8 unterhält, eröffnet am Montag, den 18.
August, in Wiesbaden a. Rh., Rathausstr. 46 eine
Spar- und Leihkasse. Mit der Leitung derselben wurden
die Herren Franz Karb und Richard Rau betraut.
Die Bank besitzt an allen bedeutenden Plätzen Deutschlands
Niederlassungen.

Preisrückgang auf dem Schweinemarkt.

Limburg, 12. August. Auf dem letzten hiesigen
Schweinemarkt notierte man 4 Wochen alte Ferkel 100 bis
110 Mk., 4 bis 6 Wochen alte 140 bis 160 Mk. Alles
zu Stück. Demgemäß ist ein erheblicher Preisrückgang
festzustellen.

Eine reiche Karpfelernte

an der Bergstraße, ebenso im Bodischen. Wenn
Transportverhältnisse auf der Bahn keinen Strich durch-

die Rechnung machen, so darf man hoffen, daß die Obst-
kellern in diesem Herbst nicht wieder trocken stehen werden.

Gegen den Kartoffelwucher.

Kreuznach, 15. Aug. Der Bürgermeister Dr.
Fischer wendet sich scharf gegen den Kartoffelwucher und
fordert diejenigen Bewohner auf, die in den letzten Tagen
von hiesigen Händlern und Landwirten Kartoffeln zum
Wucherpreise von 40, 50 und 60 Pfg. das Pfund kauften,
ihm die Namen der Wucherer zu nennen, damit sie der ge-
richtigen Strafe zugeführt werden können. Außerdem sollen
die Namen in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht werden.

Nur keine Versäumnis in der Luftbarkeit.

Köln, 15. Aug. Einige Kapazitäten des Kölner
Volksfestes haben sich versammelt, um für die Saison 1920
auf dem Plan zu sein. Sie haben Aussicht, für die Sonntag
Nachmittage den Viktoriaaal für Karnevalsitzungen zu er-
halten. Die steigenden Preise werden sich auch hier bemerk-
bar machen, eine Mitgliedskarte soll 111 Mk. kosten.

Mordtat.

Grenzhausen, 10. Aug. Der 60 Jahre alte
Kaufmann C. A. Wortmann, der in der Rheinstraße Nr.
53 hier wohnt, wurde in seinem Keller als Leiche aufge-
funden. Die Hände und Füße waren gebunden und der
Mund mit einem Taschentuch geknebelt. Zwei Männer im
Alter von 25—30 Jahren und 1,68—1,70 Meter groß
wurden kurz darauf in aufgeregtem Zustande gesehen. Sie
sind im Verdacht, den Mord begangen zu haben.

Viehmarkt.

Trier, 12. Aug. Die hiesigen Viehmärkte haben
wieder ganz ihre alte Bedeutung. Auf dem 1. Augustmarkt
war ein Guttrieb an Großvieh und Schweinen vorhanden,
der den besten Zeiten im Frieden gleich kam. Das Fett-
vieh ist bereits im Vorverkauf zum großen Teile abgesetzt
worden. Das Stück frischmelkende Kühe stellte sich auf
2000—2500 Mk., Ferkel auf 125—250 Mk., das Paar
gute Jahrschaf auf 8000—9000 Mk.

Gilbtenfendungen. Das Bestellgeld für die
durch Gilbten abzutragenden Postsendungen ist vom 10.
Juli ab erhöht worden. Diese Änderung scheint aber
noch nicht allgemein bekannt zu sein, denn es gehen bei den
Postanstalten täglich zahlreiche Gilbtenfendungen ein,
die nach den alten Sätzen freigemacht sind. Nach der
neuen Verordnung hat der Absender bei Vorausbezah-
lung des Gilbtenfendgeldes zu entrichten: 1. für jede
Briefsendung, jede Postanweisung und jeden
Verbrief, sowie für jeden Ablieferungsschein und jede
Paletkarte, wenn die Sendung selbst nicht abgetragen
wird, im Ortsbestellbezirk 50 Pfg., im Landbestellbe-
zirk 1 Mark; 2. für jedes Paket im Ortsbestellbe-
zirk 75 Pfg., im Landbestellbezirk 1.50 Mark.

Tabakpflanzen sind nicht steuerfrei, auch solche
nicht, die für den eigenen und Hausbedarf gepflanzt
werden. Weit verbreitet ist noch die irrige Meinung,
daß, wie früher, 15 Tabakpflanzen für den eigenen Be-
darf frei sind und einer Anmeldung zur Steuerkontrolle
nicht bedürftig. Dies trifft nach den jetzt gültigen Ver-
ordnungen nicht zu. Jeder, der Tabak pflanzt, auch
wenn dies für den eigenen Bedarf geschieht, muß die
Pflanzen reiflos anmelden. Zurzeit finden umfang-
reiche Revisionen der Tabakpflanzungen statt.

Große Barcingszahlungen. Aus Berlin wird ge-
schrieben: Ueber die geplante Banknotenabschmelzung
und den Papiergeldumtausch kann man verschiedener
Meinung sein. Ein Gutes hat das Gerücht des Pla-
nes schon gehabt: Die deutschen Banken und Sparkas-
sen hatten in den letzten Tagen einen verhältnismäßig
großen Zufluß an Bargeld, vor allem größeren Noten
zu verzeichnen.

Briefkasten.

M. B. Die gesetzlichen Kriegsteuerzuschläge betragen
im ungünstigsten Falle 150%, und steigen bei Verheirateten
der Kinderzahl entsprechend, so daß der Mindestanlagensatz
bei der fraglichen Stelle Mk. 3000 per Jahr beträgt.
Ueber Ihre weitere Anfrage gibt die Dienstordnung Auf-
schluß, welche bei der Ortskrankenkasse eingesehen werden
kann.

Weinzeitung.

X. Von der Mosel, 15. Aug. Das Weingeschäft
ist bei hohen Preisen immer noch lebhaft. Erloßt wurden
für das Jahr 1918 in Wintrich 7000 Mk., Biesport
8000—8500 Mk., Dusemond 3 Fuder je 8000 Mk.,
Bläfferath 8 Fuder je 7000 Mk., Mästert 4 Fuder je 7600
Mk., Mehrling 26 Fuder je 6200—7800 Mk., für 5 Fuder
1917er wurden in Mehrling je 13 000 Mk., Wintrich das
Fuder 11 000—13 000 Mk., Biesport 6 Fuder je 15 000
Mk. angelegt.

Verantwortlich: Adam Etienne Destrach.

Geschäftliches.

+ Destrach, 15. Aug. Wie man aus bestimmter
Quelle mitteilt, hat Herr Peter Barth von hier sich
die Lizenz zur Fabrikation des weithin berühmten und be-
kannten alkoholfreien Getränkes „Chabejo“ erworben.
Herr Barth hat die Nebenräume (Scheune und Keller) in dem
B. Graß'schen Hause, Kammernow, gemietet, welche z. Bt.
für den Fabrikationsraum umgebaut werden. Einrichtung
und Maschinen stellt die Aktiengesellschaft Chabejo-Werke
Rhein-Kassel. In kurzer Zeit wird das vor dem Kriege
auch schon nach hier gelieferte herrliche Getränk
frisch am Platze zu jeder Zeit zu haben sein.
Die Lizenz umfaßt die Plätze Destrach, Mittelheim, Winkel,
Hattenheim, Fichberg, Eberbach und Hallgarten. Daß
„Chabejo“ von sämtlichen alkoholfreien Getränken das
Beste, braucht eigentlich nicht mehr versichert zu werden.
„Chabejo“ erfrischt, belebt und stärkt die Nerven und ist
wegen seiner Verdaulichkeit von sämtlichen Ärzten aus-
wärmste empfohlen, daher auch in allen Spitälern, Kranken-
häusern, wie in den Fabrik-Kantinen als gesundes und
erfrischendes Getränk längst eingeführt und begehrt.
Herr Peter Barth wohnt seit vielen Jahren hier, arbeitet
mit seinem einzigen Sohne in der hiesigen chem. Fabrik,
wobei sie als musterergötliche, gestützte Arbeiter gelten und
sich ebenso in den Bürgerkreisen großer Beliebtheit erfreuen.
Vater und Sohn haben den langen Krieg vom Anfang bis
zum Ende mitgemacht.

Grundstücks-Versteigerung.

Montag, den 18. August 1919, 11.30 Uhr, läßt Herr Landwirt Adam Kohl-
haus dahier die nachstehenden, in den Gemarkungen Er-
bach und Niedrich belegenen Weinberge und Ackergrund-
stücke auf dem Rathaus zu Erbach unter günstigen Be-
dingungen freiwillig zum Verkauf ausbieten.

Gemarkung Erbach:

Nur 9 Parz.	229	Weingarten, Michelmarkt	= 51,36 Rt.
Nur 9 Parz.	126		
Nur 9 Parz.	137	Weingarten, Michelmarkt	= 36,80 Rt.
beide neben H. Blumenf. und Altbürgermeister Koch.			
Nur 9 Parz.	228	Weingarten, Michelmarkt	= 24,00 Rt.
Nur 9 Parz.	126		
neben Tillmanns.			
Nur 9 Parz.	128	Weingarten, Michelmarkt	= 37,12 Rt.
Nur 9 Parz.	129		= 54,16 Rt.
beide neben Walder u. Gschw. Kohlhaus.			
Nur 7 Parz.	132	Weingart. Unt. Fränzchen	= 58,24 Rt.
neben G. Schmitt und H. Blumenf.			
Nur 16 Parz.	260	Acker, Dienengarten	= 97,48 Rt.
Nur 16 Parz.	37		
Nur 16 Parz.	664	Acker, Dienengarten	= 46,48 Rt.
Nur 16 Parz.	37		
Nur 16 Parz.	476 547 665	Wiese, Dienengarten	
Nur 16 Parz.	38 38 38		
		mit zusammen	26,96 Rt.

Gemarkung Niedrich:

Nur 17 Parz.	186	Acker, Erbacher Weg mit	82,64 Rt.
Nur 17 Parz.	49		

Die Grundstücke im Dienengarten werden auf Wunsch
in kleinen Teilparzellen zum Ausgebot gebracht. Dieselben
sind besonders für Gemüse- und Obstgärten geeignet.

Erbach, den 11. August 1919.

Der Bürgermeister.

Öffentliche Versteigerung.

Am 18. August 1919, nachmittags 3 Uhr, werden
im Gerichtssaal in Langenschwalbach nachgenannte
Güter (Schokolade, Kakao, Seife, Kaffee, Fett, Stärke etc.)
in großen Mengen versteigert.

Kaufleute haben für die verschiedenen Unterkosten eine
Provision von 10% zu zahlen.

Le Capitaine BOISSAU,
Administrateur du Cercle d'Unterhausen.

Most

Wollen Sie Ihren aus Obst hergestellten Most
haltbarer machen, dann verwenden Sie zur Durch-
gährung Rufs Kunstmostanzug mit Heidelbeersatz
mit und ohne Süßstoff.

Tausende Anerkennungen.

Rufs Kunstmostanzug mit Heidelbeersatz ohne
Süßstoff die Flasche zu
50 Liter Mk. 7.50, die
Flasche zu 100 Liter Mk.
14.—

Rufs Kunstmostanzug mit Süßstoff zu 50 Liter
Mk. 9.—, zu 100 Liter
Mk. 17.— per Flasche.

Robert Ruf, Heidelbeer-Verband, Ettlingen.

Genaue Anweisung liegt den Flaschen bei.

Saalbau Hennemann, Winkel.

Am Sonntag, den 17. und Montag den
18. August, findet anlässlich des diesjährigen
Kirchweihfestes
in meinen Lokalitäten

Gartenkonzert mit Tanzbelustigung

statt, bei freier Getränkewahl.

Es ladet höflich ein Jean Hennemann.

Kirchweih Winkel

Am Sonntag den 17. und Montag den 18.
August findet im Saalbau Rosée gutbesetzte

Tanz-Musik

statt, wozu freundlichst einladet

Frau Rosée Ww.

Für Speisen und Getränke ist bestens Sorge
getragen. Musik wird ausgeführt von der Winkel-
Streichkapelle.

Turnhalle Rüdesheim a. Rh.

Tanzvergnügen mit Konzert

am Sonntag, den 17. August 1919, von
nachmittags 4—7 $\frac{1}{2}$ Uhr und abends von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
ab.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand des

„Männerchors Harmonie“ zu Rüdesheim a. Rh.
Im Saale kommt Wein und Bier zum
Ausklang.

Ein Transport hochtrachtiger u. frischmelkender

Kühe und Kinder,

darunter einige schwere Fahrkühe eingetroffen.

Simon Heyum Wtw.,
Erbach im Rheingau.

Gasthaus zur Lohmühle

Sonntag, den 17. August, von 4 Uhr ab



Gartenfest mit Tanzbelustigung,

Preisgelein und Preischießen,
wozu freundlichst einladet

B. Mebringer.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In unserm Handelsregister ist die Firma „Kiedrich-
tater Mineralbrunnen, vormals Wirschow-Sellquelle, In-
haber Max Ludloff, Kiedrich“ eingetragen worden.
Eltville, den 8. August 1919.

Das Amtsgericht.

Schälholzversteigerung.

Am Mittwoch, den 20. August,
nachmittags um 2 Uhr anfangend,
werden in dem Mittelheimer Gemeindevald Distrikt „Junter-
loch“

3145 Schälwellen und
115 Rm. Schälknüppel
an Ort und Stelle versteigert.

Mittelheim, den 11. August 1919.

Der Bürgermeister:
Hirschmann.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung in dem 1. gemeinschaftlichen Jagd-
bezirk Hallgarten in der Größe von 2457 Morgen Wald,
Ackerland und Wiesen wird am

Montag, den 1. September 1919,

nachmittags um 3 Uhr,

im Rathaus zu Hallgarten öffentlich verpachtet. Die
Pachbedingungen liegen vom 15. August bis 1. September
1919 im Rathaus dahier offen und werden in dem Ver-
pachtungstermin besonders verlesen.

Hallgarten, den 12. August 1919.

Der Jagdvorsteher:
Dietrich.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 18. August,

vormittags 1/9 Uhr,

läßt Herr Unterpächter Karl Staffen zu Neuhof bei
Hattenheim den größten Teil seines

Obstes

als Äpfel, Birnen, Zwetschen und Kisse öffentlich meist-
bietend versteigern.

An der Hallgarten-Hattenheimer Chaussee wird der
Anfang gemacht.

Hattenheim, den 14. August 1919.

Der Bürgermeister.

Achtung! Lesen! Weitersagen!

Wo findet an beiden Kirchweihagen den
17. und 18. August zu

Winkel am Rhein
der größte

Kerwe-Rummel

statt ??

In den Räumlichkeiten des
Saalbaues Taunus!!

Dortselbst ab 4 Uhr

Grosse Humoristische Unterhaltung

mit

TANZ

An beiden Tagen gegen 9 Uhr abends Auf-
führung des Grotesk-Vortrages:

„Au-Au-Au-Rora“.

Grosse Tombola!!

Erster Herren-Gewinn

eine Tapp-Toppe Herren-Taschenuhr.

Erster Damen-Gewinn ein Prachtvolles Collier

sowie 20 weitere ff. Gewinne.

la. Musik. Grosses Orchester la.

Kinder unter 16 Jahren keinen Zutritt.

Technische Fabrik des Rheingaus sucht für
Buchhaltung u. Correspondenz gewandten, charak-
tervollen, nicht zu jungen

Kaufmann.

Eintritt möglichst bald. Ausführliche Angebote
mit Gehaltsansprüchen an die Ausgabe dieses
Blattes.

Wir eröffnen am Montag, den 18. August ds. Js. in

Rathausstr. 46 Biebrich a. Rh. Rathausstr. 46

eine

Depositenkasse

die sich mit allen bankmässigen Geschäften befasst.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Eröffnung von Scheck- und laufenden Rechnungen.

Verzinsung von Einlagegeldern zu günstigsten Sätzen je nach
Kündigungsfrist.

Verzinsung von Spargeldern auf Grund von Einlagebüchern
Gewährung von Krediten.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots).
Entgegennahme von geschlossenen Depots.

An- und Verkauf von ausländischen Geldsorten und Noten.

An- und Verkauf von Wechseln.

Verwertung von Kupons und verlostten Wertpapieren.

Bankfachmässige Beratung bei Kapitalanlagen und

Vermögens-Verwaltung.

Mittel-Deutsche Creditbank.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an
dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir unseren
innigsten Dank.

Winkel, den 15. August 1919.

Peter Derstroff, Frankfurt a. M.
Karl Derstroff, Griesheim a. M.

Jos. Derstroff, Düsseldorf
nebst Familien.

Achtung! Gummi Achtung!

ff. Wein- und Brauerschlänge.

Bei Bedarf sehr frühzeitig bestellen, da Auslandsware.

Kurt Haeusser,

Gummiwaren und Kellerei-Artikel,

Wiesbaden, Nicolasstraße Nr. 32.



Schutzmarke

Nicht jeden Tag

brauchen die Schuhe mit Kreem behandelt
zu werden, wenn man

Dr. Gentner's Delwachslederputz

Nigrin

verwendet, denn er ist sehr ausgiebig
und der Glanz lange haltbar. Bei
trockenem Wetter Staub entfernen und
mit weichem Lappen nachreiben.

Dr. Grimm,

Arzt für Haut- u. Harnleiden u. Beingeschwüre
Wiesbaden, Langgasse 48.

Sprechstunden Werktags von 9 1/2 - 11 1/2 Uhr,
nachmittags wieder von 3 - 4 Uhr.

Eine leichte

Feder-Rolle,

20 Jtr. Tragkraft, billig zu
verkaufen.

Kiedrich, Oberstraße 18.

Gutes

Vierteilstück

zu kaufen gesucht.

Eltville, Rheingauerstr. 30.

Eine erstklassige
Dockenkelter
1/2 - 3/4 Stück haltend, wegen
Betriebsveränderung zu ver-
kaufen.

Mittelheim, Hauptstr. 34.

Monatsmädchen
für einige Stunden vormittags
gesucht; auch Frau zum
Waschen gesucht.

Winkel, Hauptstraße 99.

Aufwaschtücher
in guter Qualität, per Stück
2.20 Mk., empfiehlt
Joh. Möser, Mittelheim.

Gute Ackeregge
zu kaufen gesucht.

Bedmann,

Altes Forsthaus, Eltville.

Tüchtige
Stenotypistin,

möglichst Adler oder Gabels-
berger, gegen guten Gehalt
sofort gesucht. Schriftliche
Offerten mit Zeugnisabschriften
und Gehaltsansprüchen an
A. Wilhelmy, G. m. b. H.
in Hattenheim.

Tüchtige
**Häuser, Kellerarbeiter und
Arbeiterinnen**

gegen gute Bezahlung sofort
gesucht.
A. Wilhelmy, G. m. b. H.
in Hattenheim.

Übernehme sofort sämtliche
Reparaturen von Fag
und Bütten zum bevorstehen-
den Herbst.

Joh. Bapt. Götter jun.,
Käferer,
Deßlich, Rheinstr. Nr. 14.
Dortselbst sind junge Hasen
zu verkaufen.

Heiraten.

Eine große Anzahl Land-
wirtschaftlicher mit großem Ver-
mögen, für jedes Alter und
Stand, wünschen sich zu ver-
heiraten durch das Heiratsbüro

Becker L. Dohheim,
Schiersteinerstraße 20 1.

Pelzwaren

in großer Auswahl
Neuanfertigungen und
Umarbeitungen werden
sorgfältig u. fachmännisch
ausgeführt.

Franz Unger, Mainz,
Käschnerstr.
Flachsmarkt 1, parterre.

Bezirks-Vertreter

für ein Elite-Getränk zum
Verkauf an Händler, Wirt-
schäfte und Private gesucht. Ver-
treter mit eigenem Fahrzeug
bevorzugt.

Angebote unter N. 1250
an den Verlag d. Blattes.

Bursche

14-17 Jahre alt, für land-
wirtschaftliche Arbeit auf 1.
September gesucht.

Fräulein Milla Baumann,
Baumann's Hof,
Post Schlangenbad
Telephon Nr. 14.

Ein tüchtiger Mann

der mit sämtlichen landwirt-
schaftlichen Arbeiten vertraut
und guter Pferdepfleger ist, bei
guter Station gesucht.

Altinger Mühle
bei Raunthal.

Fräulein

für Stenographie und Schreib-
maschine für Belegschreib-
ung sofort gesucht. Sicher-
und schnelles Arbeiten Bedin-
gung. Offerten mit Zeugnis-
abschriften unter W. 1400 an
den Verlag d. Blz.

Modes.

Lehrmädchen aus guter Fa-
milie per 1. September gesucht.
D. Waldeck, Eltville.

Zwei frischmelkende

Ziegen

zu verkaufen. Näheres

Mittelheim, Lindenplatz 4.

Eine Ziege

(unter 2 die Wahl)

1 Ziegenlamm
6 Monate alt, zu verkaufen.

Frei-Weinheim, Rheinstr. 27.

Eine siebenjährige

Stute,

garantiert zugfest, zu verkaufen.

H. Lebert, Erbach.

Marktstraße 1.

Nussbaum-Battstelle

mit Sprunggraben, Deichen und
Kissen billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingaus.

Sonntag, den 17. Aug. 1919.

10 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu Erbach.

11 Uhr vorm.: Christenlehre

der Knaben.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Deßlich.

Sonntag, den 17. Aug. 1919.

9 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Kirche zu Deßlich.

10 1/2 Uhr vorm.: im Anschluss

an den Gottesdienst Christen-

lehre in Deßlich.

2 Uhr nachm.: Gottesdienst

in Erbach.

Leipziger Bürgerfreund

№ 96

Samstag, den 16. August 1919.

70. Jahrgang

Zweites Blatt.

25 Milliarden Jahresbedarf.

46 Milliarden schwebende Schuld.

Weimar, 12. Aug.

Der Reichstag begann heute die erste Beratung der großen Finanzgesetze.

Reichsfinanzminister Erzberger leitete die Debatte durch eine große Rede ein. Der Minister führte u. a. aus: „Das Haus und das deutsche Volk haben ein Recht, mehrere Fragen beantwortet zu hören. Was ist das größte Finanzelend, das die Welt je zu sehen bekommen hat? Was muß baldige Ordnung unserer gesamten Finanzwirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden und Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben im großen und kleinen. Wie soll es werden? Wir müssen Abschied nehmen von manchem Altem und Liebgewonnenen, ein durchdachtes Steuersystem aufstellen, einheitliche Erfassung aller Steuern etc. Gerechtigkeit auf der einen Seite, Gewissenhaftigkeit auf der anderen Seite. Nur unter diesen Voraussetzungen ist Hoffnung und Möglichkeit, daß das deutsche Volk erhalten bleibt und vor dem schmerzlichen Unfalle, dem Staatsbankrott, der hier ein Volksbankrott ist bewahrt wird. Der Redner gibt dann einen Überblick über die Finanzlage, wie sie sich in Deutschland von 1913 bis 1918 entwickelt hat. Die ungeheuerlichen Zahlen rufen mehrfache Bewunderung und das Wort: „Hörst du auf allen Seiten das Haus zu stürzen.“ Der Minister tritt für beschleunigte Schaffung einer deutschen Handelsflotte in engster Zusammenarbeit mit den bisherigen Schiffsahrtsgesellschaften ein und kündigt eine Vorlage an, um den Auslandsdeutschen mit Reichsvorschußen zu Hilfe zu kommen. 25 Milliarden neue Steuern müssen aufgebracht werden. Seit dem Weltkriege ist eine Milliarden-Pschose über die Massen gekommen. Das höchste Maß, welches ein Kriegsjahr an Anleihen aufgebracht hat, war 25 Milliarden. Dieses höchste Maß muß jetzt das Volk für Jahr an Steuern aufbringen, um zu gewinnen. Von einem Staatsbankrott würden die untersten Schichten des Volkes am allerheftigsten getroffen werden. Bei einem vollständigen Staatsbankrott würden gut zwei Drittel des gesamten Privatvermögens vernichtet werden und die Wirtschaftsmaschine zum Stillstand kommen, und das arbeitende Deutschland würde hungern.“

Ich werde nicht raten, um am 1. Oktober einen geordneten Etat vorzulegen. Ich habe mit den Reformministern schwer darum zu kämpfen, besonders mit dem Kriegsministerium. Regierung und Parlament müssen mit Hochdruck arbeiten, um Ordnung in das Chaos der Liquidation des zusammengebrochenen Kriegsunternehmens zu bringen. Die Liquidation muß möglichst bald abgewendet werden. Wir haben aus dem Friedensvertrag sehr schwere Pflichten übernommen, denen wir mit allen verfügbaren Mitteln nachkommen haben. Die Lösung des Problems ist geknüpft an das Wort: „Arbeit im Dienste des Gemeinwohls.“ Zunächst gilt es, die schwebenden Schulden zu beschränken oder herabzumindern. Früher als sie vielleicht eine Milliarde betragen, waren das schon schwere Sorgen für die Anstandsverwaltung. Heute sind es 46 Milliarden! Jede Vermehrung der schwebenden Schuld muß ausgeschlossen sein, also Schaffung neuer Einnahmen! 46 Milliarden schwebende Schuld machen mir mehr Sorge als die 90 Milliarden Kriegsanleihe. Die 90 Milliarden Kriegsanleihe kann mir niemand kündigen, sie brauche ich nur zu verzinsen. Wohl aber besteht auf der anderen Seite die Gefahr, daß, je schneller unser Wirtschaft

schäftsleben in Gang kommt, die Zwischengeiter aus den Banken und Sparkassen abtreiben und dann bleibt noch ein Ausweg übrig: Tag- und Nachtarbeit in der Reichsbankerei zur Herstellung von Banknoten. Dann aber würde der Zeitpunkt bald da sein, wo die Mark vielleicht nur noch 10 Pfennig Wert hat. Es müssen Maßregeln ergriffen werden gegen die Markinflation. Es sind Tatsachen an die Öffentlichkeit gekommen, die lehrreich sind für die schlimmsten Befürchtungen auf diesem Gebiete. Recht geben. In jedem Falle werden die Maßnahmen hart, sehr hart werden. Sie werden vor keinem Klasseninteresse im In- oder Auslande halt machen. Die bis jetzt in zwei Lesungen verabschiedeten Steuergesetze und die noch zu verabschiedende Erbschaftsteuer werden ungefähr 8 Milliarden Mark bringen. Es müssen aber 25 Milliarden Mark beschafft werden. Dazu sollen in erster Linie die Einnahmen aus dem Reichsnotopfer, aus der Umschlagsteuer und der großen Reichseinkommensteuer dienen. Aber auch, wenn die Sache zum höchsten Maße angespannt werden, so werden sie noch nicht ausreichen und deshalb müssen neue Wege beschritten werden. Hierher gehört die Erhöhung der Postgebühren. In Vorbereitung ist ferner ein Gehaltentwurf über die Besteuerung der Mineralöle. Alles hängt allerdings davon ab, ob die Sache der Reichseinkommensteuer und der Umschlagsteuer im wesentlichen unverändert angenommen werden. Jeder Abstrich würde zu neuen Steuervorlagen zwingen, während man sonst vertrauen darf, daß dann neue Steuervorlagen nicht mehr erforderlich sein werden. Das große Vermögensopfer ist der erste Schritt zur Reichsfinanzreform. In finanzieller Hinsicht bietet das Reichsnotopfer die Möglichkeit zur Verabminderung der schwebenden Schuld und damit zur Beseitigung der Papiermünzwirtschaft, und vermindert die ungeheuren Lasten des Zinsendienstes. Sie bringt eine größere Stabilität in die Reichseinnahmen. Wenn die breiten Massen sehen, daß die finanzkräftigen Kreise bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet werden, dann wird auch moralisch der Weg frei zu indirekten Steuern. Die Umschlagsteuer bezeugt vielfachen Bedenken, es sind aber so viele Milliarden zu decken, daß wir nur mit einem Steuersystem auskommen, in welchem neben den direkten auch die indirekten Steuern nicht fehlen. Die leschende Umschlagsteuer wird ausgebaut werden. Jeder Verbrauch muß stärker belastet werden. Die Reichsabgabenordnung schlägt in den Artikeln 8 bis 50 eine Reichsorganisation der Steuerverwaltung vor, die unbedingt noch vor den Ferien erledigt werden muß. Mit der Durchführung der reichseigenen Steuerorganisation wird der größte Schritt zur Schaffung eines einheitlichen deutschen Nationalstaats getan. Die Einzelstaaten haben mit anerkanntem Werteverlust die schwere Opfer des Weltkriegs auf die eigene Steuerverwaltung gebracht. Das Opfer wird sich für beide Teile lohnen. Auf die selbständige Existenz der Einzelstaaten wird ebenso wie auf die der Kommunen die weitestgehende Rücksicht genommen werden. Alle Befürchtungen, daß ihnen die freie Bewegung unmöglich gemacht werden würde, sind unbegründet. Um die Steuererhebung zu den in Aussicht genommenen Terminen in Kraft treten zu lassen, ist es notwendig, die gesamte Steuerreform mit der Steuerorganisation und dem Steuerrecht noch im Laufe des Jahres zu verabschieden und damit ein Werk zu schaffen, das an Bedeutung hinter der Reichsverfassung nicht zurücksteht, aber auch dem deutschen Volke zum Segen gereichen wird. (Veh. Beifall.)

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr vertagt. — Schluß 7.30 Uhr.

Kriegs-Transporthilfen als Andenken an Gefallene liefert schnellstens „Abteuerer Bürgerfreund“.

Adliges Proletariat.

Bei heute ein Berliner Kaffeehaus betritt, der kann mit einiger Verwunderung feststellen, wie im Zeichen der Verbrüderung Arbeiter, Bürger, ehemalige Offiziere und Handlungsgehilfen an einem Tisch vor ihrem Glase sitzen. Nur der Uradel hält sich noch zurück. Man tut überhaupt gut, dem Uradel, den alten Adel vom jungen zu trennen. Nicht jeder „von“ ist auch wirklich adlig im Sinne der strengen Anforderungen, die jene weniger sehr zurückgezogenen Adligen stellen. Es dürfte wenig bekannt sein, daß wir in Deutschland einschließlich Deutsch-Oesterreich und den sonstigen deutschstämmigen Gebieten an 150 000 Familien haben, die ein „von“ ihrem Namen voranzusetzen berechtigt sind, wohingegen der Uradel nur diejenigen Familien anerkennt, die schon vor 1600 als Adelsgeschlechter galten. Vornehmlich der Jung-Adel bildet aber heute eine Art — adliges Proletariat. Seine Söhne nehmen vor dem Krieg Dienst im Heere oder an den unterschiedlichen Höfen und standen trotz ihrer bescheidenen Einkünfte sich recht und wohl dabei. Dieselben bieten nun zu Tuhenden dem neuen Herrn, der — Republik, ihre Dienste an. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß der Uradel etwa wirtschaftlich besser dastehen würde, jetzt, da die immerhin recht beträchtlichen Einnahmen bei Hofe fortgefallen. Schon in der Vorkriegszeit sah sich der alte Adel genötigt, eine Gesellschaft des Deutschen Adelsvereins ins Leben zu rufen, deren Zweck lediglich war, verarmten Adelsgelehrten unter die Arme zu greifen. Im übrigen zeigt auch ein Blick in die Adressbücher der Gotha'schen Almanache schon, daß viele Adlige ihr Brot unadlig suchten, wenigstens unadlig im Sinne der Familienüberlieferung. Da ist so mancher Name von altem Klang, und dahinter steht als Beruf Künstler, ja Handelsangehelfer und Unterbeamter, wofür nicht das ominöse „Amerika“ den Weg weist, den das alte Europa dem Träger des guten Namens scheinbar verschloß. Ja, nicht einmal wenige Adelsproffen gibt es, die als einfache Soldaten im Heere standen, weil es ihnen nicht möglich war, das vorgezeichnete Offiziersgelenk zu befehlen.

Vermischtes.

Die Sorge um die Geiß. Eine wahre Geschichte. In einem rhinischen Orte des englisch-besetzten Gebietes kam, so erzählt die „Rhein. Volkswacht“, eine vierteckere Bauernfrau mit einem Gesicht, in dem man deutlich erraten konnte, daß sie ein Bürgermeister und meinte: „Für Bürgermeister, ich hat dich schon gahnt, jetzt sage, ob ich dich noch gahnt, das ist es, das Engländer widerstehen.“ Nachdem der Bürgermeister sie nach längerem Zuspätschieben überzeugt hatte, daß ihm dieses klangvolle Wort, schüttelte sie ihr Herz aus: „Ehr weilt so, datt ich als auch Tag drei Engländer bei mir wonne kann. Ich bin och ganz domet jostidde und et sinn och fons ganz prächtige Kätz. Vor eins: Wann se so e paar jostidde um umgehabe sich en Viehl, solle se jostidde vor mirer Geiß. Ehr weilt, ich bin en arm ahl Frau und ming Geiß es ming einzig Sids Geiß. Ich bin jeden Tag dodes en der Stall gekauft, ewens noch, es ich bei Licht kom, und se wor Gottseidank noch do. Aber, die ewige Angst kann ich nit länger ushalte, helfst mer doch!“ Nachdem der Bürgermeister die biedere Frau mit dem ersten Geheimnisse der englischen Sprache vertraut gemacht hatte, ging sie glücklich und beruhigt nach Hause, wissend, daß die Engländer mit ihrem „Ges“ weiter nichts als „Ja“ sagen wollten.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrch.

Ein nächtlicher Gang, bis daß es tagt.

Der Kaffeehaus hatte Dominik zur Zeit gewechselt, und Dominik war bald zur Absahrt bereit, er war aber entschlossen, mindestens auf dem Hinweg dem ausdrücklichen Befehl des Bauern zu gehorchen; wenn er ihm zuwiderhandelte, wollte er es lieber zu eigenem Nutzen tun und eine halbe Stunde ab des Weges zu seiner Mutter nach Wellingen zu gehen. Er war darüber noch nicht mit sich einig, als er von der Landstraße ab den Waldweg einschlug. Das Schwärzle brummte vor sich hin, als man in den nächtlich säuselnden Wald eintrat, wo die dunklen Bäume aufstiegen, obgleich man keinen Wind verspürte; es stand oft still und nur den freundlichen Ermahnungen oder auch dem Schelten des Dominik folgte es und schritt fürwärts.

Die Gelehrten haben vielleicht nicht unrecht, daß sie den Hennenweg eigentlich Hünenweg nennen, ungeheuerlich genug ist er, und die Felsblöcke und felsamen Erdwälle, die hüben und drüben sind, können wohl für Hünengräber gelten; die Volksmeinung aber bleibt dabei, der Weg gleiche einer Hühnersteige, und darum heißt er der Hennenweg. Das Schwärzle, einmal im frischen Lauf, konnte klettern wie eine Ziege, und das war natürlich; das Schwärzle war von echter Schwärzlerasse, die Mutter war unmittelbar aus dem Appenzeller Gassen, und unter der Obhut des Dominik war das Schwärzle aufgewachsen und so gediehen, daß ihm der Preis nicht fehlen konnte. Wie ein Hund seinem Herrn, folgte das Schwärzle dem Dominik, und erst als man auf der Anhöhe war, hielten beide an. Dominik stopfte sich eine Pfeife, und das Schwärzle fand in der Nacht ein tauschendes Raubvogel Gras am Wege, das war für den Hunger und für den Durst. „Vorwärts in Gottes Namen“, sagte jetzt Dominik, und mit einem schnell erhobenen Borst für den Weg folgte das Schwärzle. Dominik fürchtete weder Gespenster noch lauernde Uebelthäter, aber der Ruf, den er vorher getan, erlöste ihn doch von einem gewissen Gefühl der bange Einsamkeit, und dabei schlug er sich an die Hüfte und überzeugte sich, daß sein im Hirschhorngriffe feststehendes Messer dort sicher ruhte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwalderzählung von B. Auerbach.

(Nachdruck verboten.)

Nur einmal, und das vor wenigen Wochen, sprach er selbst von ihm und mit einer gewissen verhaltenen Freude. Er erzählte, wie ihm der Rentamtman im Vertrauen mitgeteilt habe, Alban habe sich eigentlich nicht als Lehnhold verdingt, er habe sich ausdrücklich wörtlich als Lehnhold bedungen, auch seinen Genossen erklärt, er diene nur hier, um die höhere Adelswirtschaft noch besser zu erlernen. Dieser Stolz Albans, der zugleich die Ehre des Vaters war, gefiel diesem; er widersprach nicht, als die Mutter hinzusetzte, der Alban gleiche ganz ihrem eigenen Vater, der habe auch so was Adeliges gehabt, darum habe man ihn auch spottweise den Schmalzgrafen geheißen. Als die Mutter aber weitergehen und eine Versöhnung daran knüpfen wollte, wurde der Furchenbauer plötzlich wieder voll Ingrimm und beteuerte, daß das nie geschehe, bis Alban blühend vor ihm hintrete.

„Sprach der alte Furchenbauer nur äußerlich fest mit seiner Frau von Alban, so tat er dies um so öfter mit Dominik. Dieser war eine treue Stütze des Hauses und, wenn gleich nur Knecht, doch wohl angesehen. Der Bauer wußte, daß aber, als ob er nichts davon gemerkt habe, daß ihn die Mutter schon mehrmals zu Alban geschickt hatte; er suchte daher von ihm zu erfahren, was denn eigentlich Alban vor habe, aber Dominik war sehr bescheiden und schug und gab nur knappe Antworten. Der Vater, der seinem Sohn keine unmittelbare Nachricht gab, wollte doch, wie man sagt, seine Meinung auf die Post geben; er tat, als ob er nur Dominik mitteilte, daß er den Hof diesmal höher schätzen lasse, als es von alters her bräuchlich sei, damit die abgesehene Kinder auch ein Erbschafts hätten, daß er aber Alban ganz erwerbe, wenn er nicht von des Nagelschmieds Breni lasse. Dominik hörte das ruhig an und erwiderte in der Regel nicht, nur manchmal fragte er geradezu, ob er das Gebiete dem Alban im Namen des Vaters mitteilen solle, was der Furchenbauer streng verneinte; er durfte sich weder vor seinem Sohne noch vor dem Knecht eine Bloße geben. Das geistige Benehmen des Dominik machte auf den Furchenbauer einen bedeutsamen Eindruck. Er ehrte den

Dominik damit, daß er ihn mehrmals geradezu fragte: ob er denn nicht recht habe, ob denn ein Vater nicht schalten und walten dürfe, wie er wolle, ob sich ein Kind dagegen auflehnen dürfe und ob nicht Kindeslinder dem danken müssen, der die Größe und die Ehre der Familie fest gewahrt habe. Aber auch hierauf gab Dominik nur wenig entsprechende Antworten, er sprach davon, daß der kindliche Gehorsam, aber auch, daß der Friede über alles gehe, lehnte indes jede Entscheidung ab, mit dem Bedenken, daß er diese Sache nicht verfolge. Der Bauer war mehrmals versucht, den Dominik für dumm zu halten; aber aus einzelnen Worten entnahm er doch wieder, wie klug er war, hatte er ja einmal geäußert:

„Es ist wahrhaftig dumm, was ich sag, aber ich weiß nicht, der Furcher sagt doch immer, Gott allein sei die Vorsehung, und ich weiß jetzt nicht: wollest Ihr nicht mit dem, was Ihr vorhabt, wie man bei uns in Wellingen sagt, in Gottes Ranzel steigen und Vorsehung spielen? Kann man da nicht auch zu viel tun, und muß man nicht unserm Herrgott die Hauptsache überlassen, was er für künftige Zeiten vordat?“

„Du bist gar nicht so dumm, gar nicht, aber du verfinst die Sach“, nicht, hatte darauf der Bauer erwidert, und Dominik war mit dieser Antwort mehr als zufrieden und blieb doppelt bekräftigt in seinem gehaltenen Benehmen. Er mischte sich trotz aller geheimen und offenen Aufforderungen nicht eigentlich in die Sache, er verwarf es weder mit dem Bauer noch mit Alban, wenn dieser eins doch den Hof bekomme, und solche weise Zurückhaltung eines Dienstboten verschlehte nicht, dem Bauer einen gewissen nachhaltigen Respekt abzunötigen. Winder war das bei Alban der Fall, dem Dominik, als er ihn eins im Auftrag der Mutter besuchte, gesagt hatte: „Ich bin auch ein Häuslerkind, mein Großvater war auch ein reicher Bauernsohn, den man nebenausgefetzt hat. Man muß sich breinsinden...“

Als jetzt die Furchenbauerin in der Nacht erwachte und hörte, wie der Dominik das Schwärzle aus dem Stall zog, dachte es ihr eine Ahnung, daß sie erwacht war; jetzt zog ja ihre Wirtschaft zu ihrem Alban, denn sie hoffte, daß Dominik dem Willen des Bauern ungetreu über Reichenbach fahren werde.

Möbel und Betten

in grosser Auswahl
zu sehr billigen Preisen.

Neu aufgenommen!

Sessel- Stuhlsitze u. Liegestühle

Grosse Auswahl
zu den billigsten Preisen.

Gebr. Hallgarten, Bingen a. Rh. Schmitt- str. 23.

Wir nehmen beim Einkauf Kriegaanleihe in Zahlung.

Einkochgläser

In nur hervorragender Qualität, beste Gummiringe, Einmach- und Geleegläser, Steintöpfe, Prima Gummiringe einzeln, Dörrhorden, Conservenglasöffner, Echtes Pergamentpapier.

Südkaufhaus Wiesbaden, Ecke Moritz- und Gerichtsstrasse 1.



Elektromotoren
für alle Zwecke.
Fabrikat: Garbe-Lahmeyer Aachen.
Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft
(Joh. Heinrich Müller)
Wiesbaden, Helenenstr. 26.
Fernspr. 441 u. 623.

J. & G. ADRIAN



WIESBADEN

Bahnhofstr. 6. Fernspr. 59 u. 6223.

Spedition □ Rollfuhrwerk
Verpackung Versicherung
Möbeltransporte per Bahn
Ueberlandumzüge per Achse
Grosse Möbel-Lagerhäuser

Uebersiedelungen
innerhalb des besetzten Gebietes
ohne besondere Genehmigung.

Von und nach unbesetztem Gebiet
nur mit Genehmigung der
französischen Behörde zulässig.
Auskunft und Anleitung bereitwilligst.

Bewährte Packer. Geschultes Personal.

Elsässische Bankgesellschaft

Filiale Mainz.

Aktienkapital Mk. 20 000 000.

— Fernruf Nr. 52 und 91. —

Verzinsung von Spargeldern zu
günstigsten Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach ein-
schlagenden Geschäfte.

Verschwiegenste und zuverlässigste Erle-
digung aller Angelegenheiten.



Kaum. Privatschule
H. Leicher

Gegründet 1898
Wiesbaden
Bahnhofstr. 2, Ecke Rheinstr.
Tag- und Abendkurse
Kellereien gerne in Anspruch

Därme

stets
frischer Eingang.

Ranch & Kraus,
Metzgerei-Artikel,
Wiesbaden,
Mörkstrasse 66.
Telefon 6240.

Preislisten, Fakturen

liefert Adam Etienne, Oestrich.

Kellerei-Artikel:

Korken, Kapseln, Flaschen u.
Siegelack, Querscheiben, Spunden,
Böden, Spundböden, Kapsel-
bleche, Signiertafeln, Pinsel, Schab-
lonen, Etikettenleim, Kapsel- u.
Flaschenbürsten, Kapselstift, Kapsel-
stiftmaterial (Seh-Beilant u.
Komet-Theocit), Schwefelsäure,
Kellereierzeugnisse u. Leuchter, Probier-
flaschen, Rührer u. Hülsen,
Flaschenpapier, Kistenbänder,
Leder- u. Gummioverdrückungen,
Stühlen u. Leuchter aus Holz u.
Aluminium, Kork- u. Kapselmachi-
nen, Filter, Pumpen, Gummi-
schläuche etc.

Rau & Bollenbach,
Spezialgeschäft für Kellerei-
Maschinen, Geräte u. Bedarfsartikel.
Bingen a. Rh., Schmittstr. 50.

Betten

Sonder-Offerte:

Bettbarchent
gestreift

140 cm. la. Qualität.
25 Mk. per Meter

Matratzendrell
gestreift

21. Mk. per Meter.

Patentrahmen

65, 70 Mk.

Bettfedern und
Halbdaunen

eigene Fabrikation

3, 10, 12, 16 Mk.

Holzbetten 60, 65, 70,

Eisenbetten 80 usw.

Seegrasmatratten

eigene Fabrikation

80, 90, 100, 120 etc.

Wollmatratzen

Kapokmatratzen

Rossharmatratten

nur la. Qualität.

Versand nach Auswärts

Schlafzimmer

Küchen

sow. alle sonstige Möbel.

Grösste Auswahl.

— Billige Preise —

Bettfedernhaus u.

Bettenfabrik

Wiesbaden, Mauergasse 15.

Banknotentaschen

Visitentaschen

Brieftaschen

Necessaires

Notizbücher

empfiehlt

Adam Etienne, Oestrich.

Ankauf

von Obst aller Art als:
Mirabellen, Birnen, Äpfel,
Aprikosen, Pfirsiche etc.

zu den höchsten Tagespreisen.
Angebote erbitte per Postkarte,
komme persönlich zum Ankauf.

Ferner nehme entgegen

Bestellungen

auf Einmachbohnen, Einmach-
gemüse, Gurken u. s. w.

Sodann bringe der verehrten
Einwohnerchaft von Oestrich
und Umgebung zur Kenntnis,
dass ich jeden

Mittwoch u. Samstag morgen
von 8—11 Uhr,
auf dem Marktplatz hier
frisches Obst und Gemüse
aller Art zu billigen Preisen
zum Verkaufe feil halte.

Jakob Schieferstein,
Oestrich, Stedterweg 21.

Vorschuss-Verein

e. G. m. b. H.

Eltville am Rhein.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Auskünfte über Effekten und den
sonstigen geschäftlichen Verkehr im
besetzten sowie mit dem unbesetzten
Gebiet werden bereitwilligst erteilt.

Amliches Börsenkursblatt liegt im Geschäfts-
lokal offen.

Postcheckkonten: Cöln Nr. 70800

Frankfurt a. M. Nr. 451

Telephon Nr. 20.

! Photographie !

Spezialität: colorierte Skizzen.
Vergrößerungen.

Aufnahme von 9—6 Uhr.

Sonntags von 10—2 Uhr.

Photographie E. Schmidt,

Wiesbaden, Michelsberg 1.

Haltestelle der elektr. Linie 2 (rot) und 3 (blau)

Billige Schuhwaren

finden Sie

trotz des enormen Federausschlags im
Kaufhaus Phil. Dorn, Winkel.

Hauptstrasse 30.

Jeder Versuch ist lohnend.

Ferner empfehle:

La amerit. Schmalz, feinstes Olivenöl, Reis, Hafer-
kochen, Erbsen, Bohnen, Linsen, gut kochend, Sunlicht-
Seife und la franz. Kernseife.

Beleuchtungskörper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise.

Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 44, neb. Res.-Theater
Telephon 747 frei.



Binger Heizungs-Bauanstalt

Telephon 481 Bingen Frankenstr. 4

Renovierungen, Reparaturen, Umänderungen

von

Zentralheizungsanlagen

aller Systeme.

Prompte und sachgemässe Bedienung.

Dr. Grimmell,

Arzt für Haut- u. Harnleiden u. Beingeschwüre
Wiesbaden, Langgasse 48.

Sprechstunden Werktags von 9¹/₂—11¹/₂ Uhr,
nachmittags wieder von 3—4 Uhr.

Geschäfts-Empfehlung!



Lieferung von Grabdenkmälern
jeder Art, sowie Renovieren auf den
Friedhöfen.

Ausführung von massiven Bauarbeiten
Treppenhäuser, Spaltsteine, Schleifsteine

usw sind stets auf Lager. Prompte pratt. Ausführung,
billige Preise.

Karl Frankfurter, Winkel i. Rhg.
Bild- und Steinhauerei. Lager Kirchweg Nr. 19.